# SAB-Journal

27.6.2003 Mitgliederzeitschrift des Sport-AnglerBundes Vöcklabruck
www.sab.at
Heft 2/2003

Attersee am Abend

# Editorial

Sehr geehrtes Mitglied !

Den 28. April 2003 wird man in der Chronik des Sportanglerbundes extra vermerken müssen, denn an diesem Tag erhielten wir das Erkenntnis des Obersten Gerichtshofes, dass diejenigen Konsorten, die geglaubt hatten, dass sie unsere Anteilskäufe in den letzten Jahren rückgängig machen könnten, „abgeblitzt“ sind. Der Sportanglerbund gewinnt diesen Rechtsstreit und der Oberste Gerichtshof stellte die Fronten ein für alle Male klar.

**Oberster Gerichtshof entscheidet für SAB**

Es wurde dabei aber nicht nur entschieden, dass die Anrufung des Obersten Gerichtshofes an sich schon unzulässig war, die Ehegatten Obauer, Wiesinger, Teml, die Seewirtin zu Zell am Moos, Johanna Enzinger, Gertraud Ecker und Edeltraud Frauenlob mussten noch eine weitere herbe Niederlage einstecken.
So ganz nebenbei wurde nämlich vom Obersten Gerichtshof auch bestätigt, dass die Vertragsänderung innerhalb des Konsortiums Zeller-Irrsee aus dem Jahre 1996 rechtmäßig zustande gekommen ist. Die Erkenntnis aus einem früheren Verfahren, dass wir vor allen anderen Konsorten ein Vorkaufsrecht besitzen, ist noch der berühmte Tupfen auf dem i.

Ich freue mich persönlich über diesen eindeutigen Sieg, der einmal mehr beweist, dass sich Geradlinigkeit am Ende doch durchsetzt und bestätigt wird. Aber noch eines kommt dadurch ganz klar zum Ausdruck:

**Die Zukunft an diesem See gehört dem Sportanglerbund !**

Auch das erfüllt mich mit großer Zufriedenheit. Es muss nämlich immer und immer wieder gesagt werden, dass es niemand anderer als unser Verein, vertreten durch die Herren Hubert Marschner und Franz Wiesinger, war, der die Möglichkeit des Erwerbes dieses Sees 1959 geschaffen hat. Dafür haben wir aber weder Dank noch Anerkennung sondern herablassende Ablehnung bis hin zu blanker Missgunst als Ernte erhalten. Interessant war dabei, dass besonders diejenigen den Mund am weitesten geöffnet haben, die am kürzesten die Anteile gehalten haben. Die wollten es nun wissen und genau dazu ist es jetzt auch gekommen.

**Es wird nicht mehr so weitergehen wie früher**

Dieses Verfahren hat tiefe Wunden hinterlassen. Jetzt so mir nichts dir nichts zur Tagesordnung überzugehen wird nicht passieren, das sollten sich aber nicht nur die oben angeführten Damen und Herren merken, denn da gab’s noch einige andere, die im Verborgenen die Fäden gezogen haben und deren Aussagen und Haltung uns gegenüber wir nicht vergessen haben. All jene sollten jetzt einmal beginnen nachzudenken, was sie, trotz unserer wiederholter Warnung, angerichtet haben und wer sie in diese Richtung geführt hat.

Wir werden, so wie wir es gewohnt sind, auch jetzt weitergehen, jede gute Idee aufnehmen und auf jene setzen, die sich während dieser schwierigen Zeit für den Weg mit uns entschieden haben. Die eingegangene Allianz mit den Konsorten Huber und Manglberger wird die Geschicke des Konsortiums weiter führen.

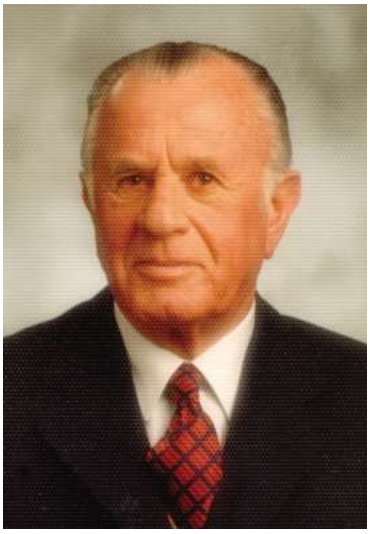
**Huber, Manglberger und SAB führen die Geschicke weiter**

Ein kräftiges Petri Heil wünscht Ihnen allen

*Josef Eckhardt*

**15 Jahre Obmann**

**Willi Hüttl stellte die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft ...**



Am 22. März 2003 erhielt ich die Mitteilung, dass Willi Hüttl im 88. Lebensjahr für immer von uns gegangen ist.

Willi war nicht nur ein Gründungsmitglied unseres Vereines, Obmann über lange 15 Jahre, Ehrenobmann, in den Revieren Vöckla Ager und Attersee und im Landesfischereirat vertreten, nein, er war mehr als das.

Er **regierte** den Sportanglerbund und war **der** Fixstern, um den die Planeten kreisen durften. Aus einer Generation kommend, in der Autorität eine weitaus größere Rolle spielte wie heute, hielt er diese zwar fest in der Hand, hat sie aber nie zum Nachteil eines anderen eingesetzt und die harte Schale, die er zweifelsohne hatte, verbarg einen sehr weichen Kern. Wenn man wusste, wie diese Schale zu knacken war, gehörte man zum engeren Kreis und ein lobendes Wort vom **Chef** war eine besondere Auszeichnung, die es nicht allzu oft gab. Na ja und seine mit ernster Mine hervorgeschossenen Worte: "Du bleda Bua du", versehen mit einem leichten Klaps auf die Schulter, bedeuteten – auch wenn das so mancher nicht begreifen konnte – eigentlich die höchste Stufe des Lobs, die es wirklich nur selten gab.

Noch eine Eigenschaft zeichnete Willi aus: Auch wenn noch so hart in der Sache diskutiert wurde (manche Zuhörer hätten von Streiten gesprochen.....), nach der Sitzung war das Vergangenheit und man war so lustig oder traurig wie zuvor. Nie wurde etwas "nachgetragen", höchstens dass er mal lange später diese Aufregung nochmals zum allgemeinen Gaudium, versehen mit seinen typischen bissigen Kommentaren, Revue passieren ließ.

Trotz der – wie ich meine, manchmal nur zur Schau gestellten Härte und Forschheit – war er aber in seinem Innersten ein Mann des Ausgleiches, der den Konsens vor den Streit stellte, einer, der in allen Fischerkreisen ein gern gesehener Gast war.

Er war ein guter Kamerad, ein echter Freund, einer auf den man sich halt verlassen konnte, bekannt für seine markigen Sprüche, die man ihm aber nicht übel nehmen konnte, weil man wusste, dass sie nicht böse gemeint waren. Den einen oder anderen verwende ich mittlerweile schon selbst...

Petri Heil Willi, du kannst dir sicher sein, dass wir dich nicht vergessen!

*Mag. Josef Eckhardt*

Mit dieser Ausgabe beginnen wir eine neue Reihe, die für uns unser Mitglied Dipl.-Ing. Bernd Salletmayr verfasst.

# Naturnaher Wasserbau – eine Chance für unsere Fließgewässer

Unsere Fließgewässer stellen bekanntlich hochkomplexe Ökosysteme dar, deren Wechselwirkungen weit über den eigentlichen Gewässerkörper hinausgehen.
So kommt es hier zum Austausch und zur gegenseitigen Beeinflussung aquatischer, amphibischer und auch terrestrischer Lebensgemeinschaften, welche wiederum auf das vorgegebene Standortpotential des Gewässers, der Sohlenbereiche und der anschließenden Uferabschnitte angewiesen sind. Grundsätzlich ist die Artenvielfalt der angeführten Lebensgemeinschaften direkt proportional zur Struktur- und Formenvielfalt der jeweils betrachteten Fließgewässer und der damit in Zusammenhang zu sehenden Ufer- bzw. Ländebereiche. Diese Strukturvielfalt spiegelt sich auch in der sogenannten Flussmorphologie, der Oberflächenausformung und -beschaffenheit von Gewässern, wieder.

Änderungen der Strukturvielfältigkeit und des Standortpotentiales durch monotone Verbauungsmaßnahmen und Regulierungen wirken sich umgehend auf die verschiedenen Lebensgemeinschaften in und am Wasser aus, was generell zu einem Verlust der Artenvielfältigkeit und Individuendichte (Abundanz) führt. Nachhaltige Strukturveränderungen werden vorrangig durch Vergleichmäßigung des Abflussregimes, der Fließgeschwindigkeit, der Sohlausgestaltung, des Profilquerschnittes, der Sedimentationsvorgänge und der Ufervegetation bzw. Uferausformung hervorgerufen. Diese Veränderungen sind häufig auf starre, glatte Uferverbauungen sowie Gewässerbegradigungen und Regulierungen zurückzuführen, welche keine Eigendynamik und Entwicklung des jeweils betroffenen Flussökosystems zulassen.

Durch ein sensibilisiertes Umweltbewusstsein sowie durch steigende Kenntnis ökologischer und technischer Zusammenhänge wurden in den letzten beiden Jahrzehnten Methoden entwickelt und erprobt, Fließgewässer naturnahe zu „verbauen“ und zu sichern, ohne dabei die wichtigen Hochwasserabflussraten zu mindern und dabei gleichzeitig auch die ökologische Wertigkeit und naturnahe, verschiedenartige Standortpotentiale zu erhöhen bzw. wiederherzustellen. Die Dimensionierung naturnaher Wasserbaumaßnahmen muss dabei selbstverständlich auf die ermittelten Bemessungshochwässer abgestimmt sein, sodass für gewisse Flüsse bzw. Flussabschnitte nach wie vor als einzige wirksame Schadensvorbeugung der konstruktive Wasserbau in Frage kommt.

Durchgeführte Verbauungen sowie Regulierungen unserer Fließgewässer sind vorwiegend auf sicherheits- sowie nutzungsorientierte Maßnahmen bezüglich der umgebenden Kulturlandschaft zurückzuführen und vielfach in „harter, glatter“ Bauweise (Betonverschalung etc...) und in Form von Begradigungen sowie Profilvereinheitlichungen (Regelprofile) ausgeführt. Durch diese wasserbaulichen Maßnahmen wurden jedoch oft erst Besiedelungen bzw. Bewirtschaftungen gewässernaher Bereiche möglich. Laufkorrekturen, Profilausbauten und konstruktiver Hochwasserschutz veränderten aber, wie bereits angeführt, auch häufig in nachhaltiger Weise die Flussmorphologie sowie das allgemeine Abflussgeschehen hinsichtlich der natürlichen Flussdynamik.

In Zusammenhang mit dem klassischen konstruktiven Wasserbau ist hier nochmals der Hochwasserschutz zu nennen, dessen Priorität für die Bevölkerung gefährdeter Landstriche unumstritten ist. Vereinfacht sieht hier die Flussausgestaltung eine möglichst rasche Abfuhr von Hochwassermassen vor. Dies kann durch „glattere“ Oberflächen des Gewässerbettes sowie der Überflutungsräume (Vorländer) und auch durch ein regelmäßiges bzw. vergleichmäßigtes Gerinneprofil und Laufbegradigungen gewährleistet werden. Es gibt hier verschiedene Ausbauformen, deren Dimensionierung auf die jeweilige Belastung abgestimmt sind. Damit ist aber gleichzeitig ein Verlust der morphologischen Strukturen im Bereich überströmter und überströmbarer Flussabschnitte sowie der gesamten Laufvarianz verbunden. Hier stehen die Interessen eines wirksamen Hochwasserschutzes denen der Erhaltung flusstypischer Lebensräume gegenüber. Es ist in diesem Zusammenhang jedoch auch zu erwähnen, dass bei Neuanlage und Sanierung von Hochwasserschutzbauten vielfach bereits ökologische Aspekte während der Planungsphase miteinbezogen und berücksichtigt werden.

Als weitere nachhaltige Veränderung unserer Fließgewässer sind beispielsweise gewässer-

**Durch Rückbau früherer Bausünden Schaffung neuer Lebensräume ...**

**Erhaltung flusstypischer Lebensräume ...**

**Hochwasserschutz mit Hilfe ökologischer Bauweisen**

**Fließgewässern genügend Lebensraum erhalten ...**

bauliche Maßnahmen, welche im Zuge landwirtschaftlicher Meliorationen und auch der Siedlungsentwicklung durchgeführt wurden, zu nennen. Flüsse und Bäche mussten hier häufig den wachsenden Bedarf an landwirtschaftlichen Produktionsflächen und gefahrenfreien Siedlungsräumen weichen. So wurden in der Vergangenheit häufig Wiesenbäche und kleinere, mit Gehölzsäumen begleitete Fließgewässer begradigt und gerodet, Sohlversiegelungen vorgenommen und in Extremfällen auch Verrohrungen durchgeführt.

Die Maßnahmen des naturnahen Wasserbaues sehen eine „Sicherung" bzw. „Ausgestaltung" von Fließgewässern mittels sanfter Bauweisen unter Einsatz natürlicher Baustoffe vor, wobei besonderes Augenmerk auf die Belassung bzw. Wiederherstellung einer reichhaltigen Flussmorphologie und Strukturvielfalt gelegt wird. Dies wirkt sich wiederum positiv auf die einzelnen Lebensgemeinschaften und deren Beziehungen und Wechselwirkungen untereinander samt Artenvielfaltssteigerung aus.

Durch entsprechend dimensionierte naturnahe Wasserbaumaßnahmen können die Forderungen nach wirksamem Hochwasserschutz und den Erhalt bzw. die Wiederherstellung naturnaher Flussverhältnisse in einem überschaubaren Rahmen erfüllt werden.

Eines der vorrangigsten Ziele des naturnahen Wasserbaues ist, einem Fließgewässer ausreichend Raum zu überlassen, so dass durch Eigendynamik eine freie Entwicklung abiotischer und biotischer Standortverhältnisse gefördert wird. Meist lassen jedoch bestehende Randbedingungen in Form von beschränktem Raumangebot, besonders in besiedeltem und landwirtschaftlich intensiv genutztem Areal, nur begrenzt diese freie Gewässerentwicklung in Anlehnung eines naturnahen bzw. natürlichen Zustandes zu, sodass der Mensch wiederum lenkend eingreifen muss. Der naturnahe Wasserbau bedient sich dabei solcher Bauweisen und Materialien, wie sie an der Stelle im Gewässer auch natürlich vorkommen würden.

Diese naturnahen, ökologisch verträglicheren Bauweisen werden in einer eigenen Disziplin, der sogenannten Ingenieurbiologie, gelehrt. Bei den eingesetzten Materialien handelt es sich vorwiegend um lebendes und totes Pflanzenmaterial und um Natursteine. Hier seien auch die ausschlagsfähigen Weiden erwähnt. Häufig werden die eingesetzten Baumaterialien direkt im Nachbereich des jeweiligen Wasserbauvorhabens gewonnen. Die angeführten Baustoffe werden meist im Verbund, in Form sogenannter „kombinierter Bauweisen" eingesetzt, da dies auch den natürlichen Gegebenheiten von Pflanzen und Natursteinen entspricht. An dieser Stelle sei aber auch angeführt, dass sich der herkömmliche Wasserbau vermehrt dieser ingenieurbiologischer Bauweisen bedient. Besonders im Bereich der sogenannten Gewässerrückbauten werden die Methoden des naturnahen Wasserbaus zunehmend eingesetzt.

Die Gewässerrückbaumaßnahmen sehen dabei den Ersatz und Sanierung bzw. die Beseitigung bestehender Verbauungen vor, wobei es vielfach zu einer Sohlfreilegung und Ausweitung sowie Untergliederung des Flussprofiles und zu einer Laufverlängerung samt standortgerechter Uferbepflanzung kommt.

Dieserart rückgebaute Gewässer sollen bei Vorhandensein von ausreichendem Raum wieder zur natürlichen Gewässerdynamik übergeführt werden, was auch eine Entwicklung und Förderung des jeweiligen Ökosystems mit sich zieht. Vorbild stellen dabei sogenannte Referenzgewässer des jeweiligen Landschaftsausschnittes dar, die der natürlichen Entwicklungsdynamik unterliegen und als Vergleich bzw. Vorbild herangezogen werden.

<u>Für einen naturnahen Wasserbau bestehen längst allgemeine Leitsätze, wie:</u>
(nach Schichtl und Stern, 1994).

- Erhaltung bzw. Rückversetzung in die landschaftstypische Gewässermorphologie
- Erhaltung bzw. Erhöhung der Gewässerdynamik
- Erhaltung von Kolken, Furten und Schotterbänken
- Erhaltung der natürlichen Gewässersohle
- Erhaltung von Flach- und Steilufern, von Prall- und Gleitufern
- Erhaltung von wechselnden Bettbreiten
- Erhaltung verschiedener Strömungsmuster
- Erhaltung der fließenden Retention
- Erhaltung der Wandermöglichkeit von Wasserorganismen
- Einsatz lebender Baustoffe
- Aufbau, Entwicklung und Pflege standortsgerechter Vegetation
- Pflegeorientierte Bewirtschaftung von Ufersäumen und Auen nach forst- und landschaftsökologischen Prinzipien

- ➢ Einplanung von Sicherheit in Richtung potentieller Schäden bei Versagen der Verbauung
- ➢ Berücksichtigung der Multifunktionalität des Gewässers in Siedlungsgebieten
- ➢ Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit von ingenieurbiologischen Ufersicherungen auch unter Einbeziehung von Hochwasserschäden

Die eigentlichen Verbauungsmethoden des naturnahen Wasserbaues sehen, wie bereits angeführt, das kombinierte Einsetzen von lebenden und toten Pflanzenteilen sowie von Natursteinen vor. In Form verschiedener Schlichtungen, Quer- und Einbauten sowie Sohlschwellen und standortgerechter Uferbestockungen wird eine flussmorphologische Strukturerhöhung mit positivem Einfluss auf Strömung, Geschiebefracht, Rauhigkeit, Sedimentierung, Eintiefung, Anlandung, Mäandrierung, Kolkung und Furkation etc. erreicht. Ziel dabei ist jedoch auch eine wirksame, nachhaltige Ufersicherung sowie ein effizienter Hochwasserschutz unter Berücksichtigung der natürlichen Gewässerdynamik. Die erwähnte Struktur- bzw. Morphologiebereicherung zieht ein reichhaltiges Standortangebot für verschiedene Lebensgemeinschaften nach sich, was generell zu einer Zunahme der Artenvielfalt im und am Gewässerkörper führt. Dieser Umstand ist demnach auch aus fischereilicher Sicht zu begrüßen.
Dem naturnahen Wasserbau sind natürlich technische Grenzen hinsichtlich Raumangebot sowie Wirksamkeit bei äußergewöhnlichen Hochwasserereignissen gesteckt. Die Tatsache, dass diese ökologisch verträglicheren Bauweisen jedoch auch im herkömmlichen Wasserbau und vor allem bei Gewässerrückbauten sowie bei Revitalisierung, Renaturierungen und ökologischen Ausgleichsmaßnahmen Berücksichtigung finden, stellen Chancen für verbesserte Lebensbedingungen und daher eine Möglichkeiten der Artenvielfaltssteigerungen des Ökosystems „Fließgewässer“ dar.

In der nächsten Ausgabe werden einige Bauweisen (Buhnen, Faschinen etc.) sowie deren Einsatz und Wirkung vorgestellt.


Dipl.-Ing. Bernd Salletmayr
Ingenieurkonsulent für Landschaftsplanung und Landschaftspflege
Salzburger Straße 30
4840 Vöcklabruck
Tel.: 07672/78180 - Fax: 07672/758716
mobil: 0664/1522892
e-mail: bernd.salletmayr@i-one.at


**Verwendung „lebendiger” Baustoffe ...**

# Attersee

Die beiden Reviermitglieder Mayr-Melnhof und Stift Aigen Schlägl haben an eine Salzburger Gesellschaft ihre Fischereirechte verpachtet. Vertreter der Pächterin haben eine Besprechung mit dem Revierausschuss abgehalten. In dieser wurde die Forderung aufgestellt, die **Lizenzpreise** wesentlich zu **erhöhen**, so wurden **Preisvorstellungen von € 300** genannt. Weiters wurden folgende Forderungen gestellt, wenn Sie darauf verzichten sollten, selbst Lizenzen auszugeben:

- ● Übernahme des Pachtentgeltes von rd. € 12.000 durch das Revier
- ● Abtretung von 60 % der von dieser Gesellschaft verkauften Lizenzeinnahmen
- ● Rückbehaltung der Laichfischerei, also der Berufsfischerei.

Diese Forderungen konnte der Revierausschuss bei bestem Willen, auch im Sinne der Gleichbehandlung aller Reviermitglieder, nicht akzeptieren.
Über die letzten 80 Jahre wurde der See durch den jeweiligen Revierausschuss bewirtschaftet, indem dieser für alle Reviermitglieder **gemeinsam Lizenzen verkauft** und den **Besatz durchgeführt** hat.

Der bisherige Lizenzpreis von € 90 und € 65 für SAB-Mitglieder war Ausdruck einer nachhaltigen Bewirtschaftung. Dies bedeutet, dass rund 95 % der Jahreseinnahmen wieder in den See als Besatz eingebracht wurden. Der verbleibende Rest wurde für den Ausbau der eigenen Brutanlage zurückgelegt.
Diese Salzburger Gesellschaft bietet nunmehr Jahreslizenzen für den Attersee um € 29.90 an und versucht damit, alle Jahreslizenzen für den Attersee selbst zu verkaufen. Dies wird bedeuten, dass die **Einnahmen für das Fischereirevier** Attersee **nicht mehr gegeben** sind und Geld für den **notwendigen Besatz fehlt**.

Die Vollversammlung des Fischereirevieres Attersee hat daher beschlossen, alle rechtlichen Möglichkeiten auszuschöpfen, gegen diese Gesellschaft mit dem Ziel vorzugehen, die bisherige Bewirtschaftung des Sees weiter fortsetzen zu können.

**Wer diese Lizenzen kauft, denkt nicht an die Zukunft, denn:**
**Ohne Besatz kein Fischfang !**

**Sicherung der fischereilichen Qualität durch vernünftige Preispolitik ...**

**Vorläufige Entscheidung bis zu einer Klärung der Situation**

## Anweisung

Das Fischereirevier Attersee, vertreten durch den Obmann

Josef Lechner, Steinwand, Weyregg,

weist alle Lizenzausgabestellen des Revieres Attersee an, ab sofort und bis auf Widerruf Jahres- und 3-Wochen-Lizenzen um den Preis von

**€ 20,–**

zu verkaufen.

Gleichzeitig soll jedem Käufer einer Lizenz zur Kenntnis gebracht werden, dass dieser Preis solange aufrechterhalten wird, bis die gemeinsame Lizenzausgabe durch das Fischereirevier Attersee wieder hergestellt ist.

Es ist jeder Lizenznehmer auch darauf hinzuweisen, dass durch diese notwendige Maßnahme zur Abwehr chaotischer Zustände am Attersee **der Besatz in bisherigem Ausmaß während dieser Zeit nicht gewährleistet ist.**

Weyregg, Mai 2003

*Josef Lechner*
*Obmann*

**Durch Tauchsport wird die Fischerei eingeschränkt ...**

## Fischereirevier Attersee beschließt, das Tauchproblem aktiv anzugehen

Auf Antrag des Sportanglerbundes hat die Jahreshauptversammlung bei nur einer Stimmenthaltung beschlossen, die Frage zu klären, ob die Taucherei am Attersee einen Eingriff in unsere Fischereirechte darstellt. Die permanente Untätigkeit und Vertröstung auf die Zukunft, gepaart mit fruchtlosen Gesprächen des Revieres mit Tauchschulen etc. hat damit ein Ende. Wenn unser Anwalt die Chance sieht, dass wir Recht bekommen, wird der Sportanglerbund für das Revier Attersee unverzüglich die notwendigen Schritte einleiten.

**Bitte unbedingt beachten ...**

## Sturmwarnanlage am Irrsee einsatzbereit!

Die neue Sturmwarnanlage am Irrsee ist seit Anfang Mai in Betrieb. Gesteuert wird die Anlage derzeit noch vom Gendarmerieposten Mondsee, der die Informationen von der Wetterwarte in Salzburg erhält. Obwohl mir nicht bekannt ist, dass aus Gründen eines Sturmes ein Fischer in den letzten 20 Jahren ertrunken ist, erachte ich diese Einrichtung trotzdem für sehr gut, da man an unserem See den herannahenden Sturm durch die Bergkette des Kolomannsberges erst im letzten Moment – meist am Rauschen der Bäume hoch oben im Wald – bemerkt. Umso unverständlicher ist das Verhalten von Fischern, die, wie ich selbst beobachten konnte, keinerlei Anstalten machen, den See zu verlassen, wenn die Warnanlage eingeschaltet ist. Ist es übertriebener Mut, Fischgier bis zum letzt möglichen Moment oder doch nur Dummheit?

Da es nicht notwendig ist, sich selbst oder andere unnötig in Gefahr zu bringen, ersuchen wir Sie, unverzüglich nach Einschalten der Warnanlage die Fischerei einzustellen und den See zu verlassen. Dazu ist in der Regel mind. eine halbe Stunde Zeit, nützen Sie diese!

# Jahresboote am Irrsee noch zu haben!

Für Vereinsmitglieder stehen am Irrsee noch Jahresboote zur Verfügung.
Bei Interesse fragen Sie bei der Ausgabestelle Manglberger in Tiefgraben nach.
Geringer Preis, sicherer Einstellplatz und neu überholte Boote laden ein.

**Erfolgreicher mit Boot ...**

# Krebse - Leben im Verborgenen

*Fortsetzung aus 2/2002 von Ing. Wittkowsky*

Eigentlich wollte ich ihnen ja in meinem „Fortsetzungsroman“ die Ansprüche der Krebse an ihren Lebensraum, die Wasserqualität und ihre Nahrung näher bringen, aber das Jahrhunderthochwasser des vergangenen Jahres hat leider auch vor mir nicht Halt gemacht, wobei ich Gott sei Dank nicht unmittelbar durch die Wassermassen selbst betroffen war, sondern nur indirekt zum Handkuss gekommen bin.

Als Mitarbeiter der Agrar- und Forstrechts-Abteilung, welche für die Verwaltung des Katastrophenfonds zuständig ist, wurde ich für die Bearbeitung der eingehenden Anträge um Beihilfe (in Summe rund 22.000 !!) herangezogen und dabei gab es wahrlich jede Menge zu tun!

Aber auch die Fischwässer selbst (und damit die Fische und Krebse) haben zum Teil massiv unter den Wasser- und Geröllmassen gelitten, die sich infolge der heftigen Regengüsse durch die Flusstäler gewälzt haben. Speziell in einigen Gewässern des Mühl- und Waldviertels, aber auch im Einzugsgebiet der Enns und der Steyr, waren die Auswirkungen des Hochwassers besonders dramatisch. In manchen Gebieten wird davon gesprochen, dass es sich bei den abgelaufenen Hochwässern um ein- bis zweitausend-jährliche Ereignisse (!!) gehandelt hat – die meisten unserer Gewässer, die in der Vergangenheit eine Hochwasserregulierung über sich ergehen lassen mussten, sind aber nur auf ein 30-jährliches Ereignis ausgebaut. Alleine daraus kann man ersehen, welches Ausmaß das Hochwasser vor allem in Ober- und Niederösterreich tatsächlich gehabt hat.

Die dabei verursachten Schäden sind ja hinlänglich bekannt und die verheerenden Auswirkungen und Bilder, die durch die Medien gingen, den meisten noch im Gedächtnis.

**Weitere Bestands-rückgänge durch Hochwasser**

Aber zurück zu den Krebsen. In meinem letzten Artikel habe ich bereits angedeutet, dass Krebse – und dabei im Besonderen Edel- und leider auch Signalkrebse – was die Wasserqualität anbelangt, bei weitem nicht so anspruchsvoll sind, wie dies gerne behauptet und von vielen geglaubt wird.

Doch was braucht nun ein Krebs wirklich, um leben zu können?
Was die Lebensbedingungen anbelangt, muss man aber zwischen den einzelnen Krebsarten unterscheiden.

Der **heimische Edelkrebs** beispielsweise ist erstaunlich unempfindlich gegenüber organischer Belastung – also Belastungen, welche mehr oder weniger natürlichen Ursprunges sind, wie Einschwemmungen von Nährstoffen von gewässernahen Grundflächen – er reagiert jedoch empfindlich auf chemische Verschmutzung aus Industrie und Gewerbe.

Als Lebensraum kommen daher praktisch alle sommerwarmen Niederungsbäche und -flüsse, inklusive ihrer Stauräume, aber auch natürliche und künstliche Seen und Teiche, vor allem auch Kiesgruben mit steilen Ufern in Frage. Unterschlupf sucht er gerne in durchwurzelten oder grob steinigen, steilen Ufern, in lehmigen oder auch schottrigen festen Böschungen gräbt er sein Wohnhöhle. Schlammige Bereiche hingegen sucht er nur zur Nahrungssuche auf, meidet sie jedoch als Wohnbereich.

Relativ tolerant ist der Edelkrebs auch gegenüber Sauerstoffarmut im Wasser,

**Gefährdung unseres Edelkrebses durch eingeschleppte Krebspest ...**

wobei als Untergrenze rund 3 bis 4 mg/l (zum Vergleich: Regenbogenforellen 5 mg/l und Karpfen etwa 2 mg/l) anzusehen ist. Diese Verträglichkeit kommt ihm insbesondere in stehenden oder langsam fließenden Gewässern mit starkem Wasserpflanzenbeständen zugute, die oftmals starke Sauerstoffschwankungen und -defizite aufweisen.

Sein bevorzugtes Temperaturspektrum im Sommer liegt zwischen 18 und 21° C, bei Maximaltemperaturen im Sommer unter 15° C tritt keine Entwicklung der Geschlechtsorgane mehr ein. Temperaturen über 25° C über einen längeren Zeitraum führen unweigerlich zum Tode.

Der **Galizier-** oder **Sumpfkrebs** ist zwar eine europäische Krebsart, gilt in Österreich und Deutschland jedoch nicht als heimisch. Er benötigt im Sommer Temperaturen von zumindest 17° C, sein Temperaturoptimum liegt ebenfalls höher als beim Edelkrebs, nämlich zwischen 23 und 26° C. Im Gegensatz zum Edelkrebs nimmt er – wie man aufgrund des Namens schon vermuten kann – auch schlammigen Untergrund gerne als Wohnstätte an.
Seine Widerstandsfähigkeit gegenüber organischer Belastung und Sauerstoffmangel ist demnach noch größer, als dies beim Edelkrebs der Fall ist.

Der **Dohlenkrebs**, der in Österreich und Deutschland nur sehr eingeschränkt in Grenzregionen vorzufinden ist, in Westeuropa jedoch die einzige autochthone Krebsart darstellt, hat ein ausgesprochen weites Temperaturspektrum zwischen 10 und 24° C Sommertemperatur. Dementsprechend weit ist er in Europa auch verbreitet und ist zwischen Schottland und Spanien in organisch und chemisch gering belasteten Gewässern beinahe überall zu finden, soferne nicht bereits die Krebspest die Bestände dahingerafft hat.

Der **Kamberkrebs**, eine aus Amerika eingeschleppte Krebsart und Überträger der Krebspest, hat ähnliche Ansprüche wie der Galizier- oder Sumpfkrebs, liebt Gewässer mit mehr als 20° C Sommertemperatur und ist gegenüber Gewässerverschmutzung und Sauerstoffmangel sehr unempfindlich.

Der **Signalkrebs** ist im Hinblick auf seine Ansprüche dem Edelkrebs sehr ähnlich, seine Toleranz gegenüber höheren Temperaturen und schlammigem Gewässergrund ist aber noch größer.

Über den Steinkrebs und die Nahrung der Krebse erfahren sie mehr in der nächsten Ausgabe des SAB-Journals...

*Fotos:*
*Ing. Johannes Hager und Reinhard Pekny*

# Die Entwicklung der Fischereiwirtschaft am ATTERSEE bis in die jüngste Zeit und Vorschläge zur Behebung vorhandener Fehler

*von Dr. Hans Wörz, verfasst 1927 (Fortsetzung aus SAB-Journal 1/2003)*

**Ausbau der künstlichen Fischzucht**

Als weitere Entlastung kommt dem See zugute, dass seit gut 10 Jahren das Verständnis für die Vorteile der künstlichen Fischzucht auch unter den Kleinfischern starke Wurzeln fasste. Auch der Bezug von Renkeneiern von auswärts wurde gepflegt. Dreimal gelang es Reinankeneier von Hallstatt zu bekommen; seit einiger Zeit liefert auch der Mondsee ganz ansehnliche Mengen, so z. B. in der Brutperiode 1925/26 16 Liter, während im selben Jahre vom Attersee selbst 481 Liter von Kröpflingen Sand Reinanken zusammen gewonnen wurden.

Als bedrohliche Erscheinung ereignete es sich aber in den letzten Jahren mehrfach, dass bisher unbenutzte Rechte in Betrieb genommen wurden. So 1923 das der Geschwister Schönherr in Unterach, 1925 jenes der Familie Ueberacker in Weyregg und 192? das Recht des Dr. Angelis in Unterach, alle mit Vollbetrieb und Coregonenfang mit Großgarnen. Im beschränkten Maße (Hechte, Seiblinge und nun gelegentlich Kröpflinge) begann Herr Pötzleitner in Unterach zu fischen und das Scherendanner'sche Recht in Nußdorf, das früher immer nur zum

Uferfang mit Reusen, kleinen Garnen und Schnüren verwendet war, wurde auch auf den Kröpfling- und Reinankenfang umgestellt. Es trat also eine ganz merkliche Erhöhung der Zahl der ausübenden Fischer ein. Auch den Seeforellen wird seit einigen Jahren stärker zu Leibe gegangen. Die Kleinfischer versorgten sich nach und nach mit den ihnen früher verboten gewesenen Lachsnetzen; dem Revierausschusse fehlte eine dokumentarisch niedergelegte Handhabe dagegen einzuschreiten und die Bezirkshauptmannschaft bewilligte allen darum Ansuchenden den Laichfang auf Seeforellen. 0b und bis zu welchem Grade dadurch der Lachsbestand des Sees geschädigt wurde, lässt sich nicht feststellen, denn die Kenntnis über erfolgreiche Fänge drang nie über die zunächst beteiligten Kreise hinaus. Aber dass der künstlichen Fischzucht – als Bedingung für die Erteilung der Laichfangerlaubnis – davor kein Nutzen erwuchs, geht daraus hervor, dass die Ablieferung befruchteter Lachseier an die Brutanstalten seitens der Kleinfischer eine seltene Ausnahme ist.

Einen wichtigen Merkstein in der Fischereigeschichte des Attersees bildet die Erlassung einer Fischereibetriebsordnung seitens der oberösterreichischen Landesregierung vom 21. März 1924. Diese sogenannte Seeordnung wurde über einstimmigen Beschluss der Reviergenossen des Fischereirevieres Attersee in Vorschlag gebracht und von der Regierung fast wortgetreu angenommen. Sie ist den besonderen biologischen Verhältnissen des Attersees angepasst und regelt den Betrieb der Fischerei, Schonung und Aufzucht auf Grund guter Seekenntnis und moderner Anschauungen. Bei strenger Einhaltung derselben ist eine Hebung des Fischbestandes zu erhoffen. Die rechtlichen Fragen wurden dabei in keiner Weise berührt, bei Behandlung der einzelnen Fischereiarten wurde immer nur von den “hiezu Berechtigten” gesprochen. Die einzelnen Rechte sind also in ihrem vollen Umfange aufrecht geblieben, während nur der Betrieb geregelt wurde.

Der schwächste Punkt des heutigen Fischereibetriebes liegt in der Aufsicht. Die zuständige Überwachungsbehörde ist die Bezirkshauptmannschaft, ihr Einfluss steht aber eigentlich nur auf dem Papier und kommt kaum jemals zur Geltung. Denn ein solches Amt mit Erfolg zu führen, erfordert fachmännische Kenntnisse, die man im Kreise der juridisch geschulten Beamtenschaft äußerst selten findet. Es sind auch öfters unangemeldete Besuche von Kontrollorganen erforderlich, welche die Bezirkshauptmannschaft, selbst wenn sie einen geeigneten, unparteilichen Fachmann zur Seite oder unter ihren Beamten hat, für gewöhnlich nicht veranlassen kann, da sie viel Zeit und Geld kosten. Die Folge davon ist, dass die Anträge und Vorschläge des Revierausschusses bei der Behörde sehr leicht Gehör finden und fast nie überprüft werden. Der Revierausschuss ist aber nicht unparteiisch, da er sich aus lauter Interessenten zusammensetzt, denen augenblickliche Vorteile oft näher liegen, als die Sorge für die Zukunft; die beschränkenden und Arbeit oder Lasten auferlegende Bestimmungen der Seeordnung finden daher nicht die genügende Beachtung. Auch erweist sich der Wunsch, dem Nachbar und Kollegen nicht wehe zu tun, mitunter als Hemmnis für die Wahrung der Ordnung. Da war es früher schon strenger, als der Fischmeister in Unterach waltete und ein Besuch des Landesoberfischmeisters oder seiner Knechte stets zu gewärtigen war. Am leichtesten erlangen die Fischer gerade die Erlaubnis, die am schwersten zu bekommen sein sollte, nämlich die Bewilligung zum Laichfange. Der Revierausschuss befürwortet, die Bezirkshauptmannschaft gibt die Zustimmung ohne zu fragen, in welcher Weise hat der Gesuchsteller im Vorjahre seine Schon- und Aufzuchtpflichten eingehalten, um dann erst zu gestatten oder das gesetzliche Verbot in Geltung zu lassen. Das ist umsomehr nötig, als das Wirtschaftsprinzip, im bequemen Laichfange die Haupteinnahme der Fischerei zu erzielen, noch immer nicht mit Stumpf und Stiel aus dem Wunschkreise der einheimischen Fischer getilgt ist.

**Massiver Anstieg der Netzfischerei**

**Erstmalige Erlassung einer Fischerei-ordnung**

# Toter Hecht am Attersee

Erst jetzt hat uns ein Foto eines tot in Kammer angeschwemmten Hechtes aus dem Attersee erreicht.
22,04 kg bei 135 cm Gesamtlänge brachte dieses herrliche Exemplar auf die Waage, der im August 2001 angeschwemmt und von unserem Mitglied Alois Götschhofer fotografiert wurde.

Schade dass er nicht an den Haken ging...

**Rekordhecht tot angeschwemmt**

## Nachlese zur Jahreshauptversammlung 2003

**Glückwünsche von einem Mitglied**

Zuerst einmal herzlichen Glückwunsch zur Wiederwahl. Ihr dürft nun eine weitere Funktionsperiode eure Freizeit unserer Fischerei zur Verfügung stellen und ich danke auch dafür. Macht weiter so, denn es würde mich freuen, wenn einer von Euch meinen kleinen Thomas mal beim "Schwarzfischen" erwischen würde. Das hat aber noch Zeit.

Ich hätte da noch einen Vorschlag einzubringen. Das wäre zwar ein Punkt für "Allfälliges" gewesen, aber mir fallen diese Dinge immer erst nachher ein. Könnte man im SAB-Journal nicht eine Rubrik "Fischereigesetz" einführen in der man über die laufenden Änderungen informiert wird. Viele Änderungen erfährt man ja nur vom Hörensagen.

Liebe Grüße aus Oberhofen

*Reinhard Schatz*

## Fischereigesetz

**Gesetzliche Voraussetzungen für unseren Nachwuchs**

Um dem Wunsch von Reinhard Schatz zu entsprechen, kann man zwar sagen, dass sich das Fischereigesetz nur sehr selten ändert (das letzte Mal war es das Verbot der Verwendung von lebenden Fischen als Köder), aber die Auslegung und das Wissen macht manchmal Probleme.

So ein Thema, das so alt ist wie das Fischereigesetz selbst:

Dürfen Kinder unter 12 Jahren fischen und wenn ja, unter welchen Voraussetzungen:

Grundsätzlich dürfen Kinder unter 12 Jahren fischen, jedoch nur in Begleitung eines Fischers, der die O.Ö. Fischerkarte (blauer amtlicher Lichtbildausweis) besitzt. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass in diesem Gewässer das Fischen für Kinder erlaubt ist (Bewirtschafter vorher fragen !!) und das Kind ein Lizenzbüchel lautend auf seinen Namen hat.

Also: Am Attersee als auch am Irrsee zum Beispiel ist das Fischen für Kinder vom Ufer aus grundsätzlich erlaubt, das Lizenzbuch um € 11 ist jedoch für das Kind zu kaufen und ein Fischerkartenbesitzer (z.B. Vater, Großvater, Onkel, Tante, Freund über 12 Jahre etc.) beaufsichtigen das Kind bei der Ausübung der Fischerei.

# Leserbrief

***Sehr geehrter Herr Mag. ECKHARDT!***

*Es ist an der Zeit, einmal ein Lob auszusprechen. Ich beangle jetzt bereits das vierte Jahr die Fliegenfischerstrecke in der AGER. Meine beiden Freunde und ich hatten bereits viele schöne Stunden und so manches tolle Erlebnis am Wasser.*
*Der Besatz war immer als sehr gut zu bezeichnen und man kann fast sagen, ich bin am Wasser zu Hause.*

*Nun, das letzte Jahr mit seinem Jahrhunderthochwasser, war wie ein Schnitt in die Fischerseele. Die vielen Fische, die in den Wiesen, Feldern und Auen herumlagen und dort verendeten. Das tat schon weh. Dann der Winter dazu – die Kormorane taten ihr Übriges.*

*Als ich heuer, bereits im Winter, zu Fischen begann, war bei den Fängen deutlich eines zu bemerken. Fische der mittleren Größe fehlten beinahe zur Gänze.*
*Man fing entweder relativ große oder ganz kleine Fische. Etwas traurig über die doch merkbare Abnahme des ehemals so guten Bestandes an Fischen in der Ager, fand ich mich bereits irgendwie damit ab. Doch im Laufe des Frühjahrs sah ich des Öfteren Herrn Mag. Roman MOSER mit seinen Gehilfen (Hannes usw.), die emsig damit beschäftigt waren, Besatz in die AGER einzubringen. Man merkte beinahe wöchentlich die Zunahme an Fischen. Und plötzlich war es beinahe wieder so wie früher. Trotz teilweise widriger Wetterbedingungen fing ich immer wieder gut und die Besatzmaßnahmen zeigten ihre Wirkung. Man fing wieder Fische in allen Größen.*

*Inzwischen, es ist ja bereits Mitte Mai, durfte ich schon einige Highlights erleben und es macht richtig Spaß, in der AGER zu angeln.*

*An dieser Stelle möchte ich Ihnen, Herr Mag. ECKHARDT, aber vor allem Herrn Mag. Roman MOSER und seinen Helfern sehr herzlich für ihren Einsatz und die geleistete Arbeit danken. Ich weiß, wie viel Arbeit und Zeitaufwand, persönliches Engagement und Idealismus notwendig sind, um Derartiges zustande zu bringen.*

*Bitte leiten sie meinen Dank auch an die mir nicht namentlich näher bekannten Helfer weiter. Ich werde meinen Dank auch bei Treffen am Wasser mit dem einen oder anderen Helfer persönlich aussprechen.*

*Herzliche Grüße und ein kräftiges Petri Heil*

*Harald RAUCH*

**Wieder einmal gute Nachrichten von der Ager**

**Ager als erstklassiges Revier schon international bekannt**

**Die Karpfen-profis schlagen zu ...**

# Fangberichte

**Hallo und ein erfolgreiches Fischerei-Jahr 2003!**

Möchte Euch zuerst einmal gratulieren zu der tollen Homepage. Jetzt aber zu meiner Person. Bin jetzt in meinem 43. Lebensjahr, noch immer ein begeisterter Karpfen-Angler. Ich habe bis vor 3 Jahren noch Teiche zwischen 5 ha und 10 ha befischt und nur auf Karpfen – habe auch dabei einige gute Flossenträger überlisten können. Eines Tages aber hörte ich von einigen gleichgesinnten Kollegen das Wort "Irrseekarpfen" und damit begann ein neues Kapitel in Sachen Karpfenangeln!!! Das hieß wieder bei Null anzufangen. Erkundungen, Gerätschaft u. Zeit. Holte mir aber geistigen und seelischen Beistand bei meinem Fischerfreund Pfund Reinhart. Denn zu zweit geht bekanntlich alles leichter und besser. Es stellte sich aber bald heraus, der Irrsee ist anders – ganz anders! Wir mussten genug Lehrgeld bezahlen, bis sich auch schön langsam Erfolg einstellte.

Petri Dank!
Somit möchte ich euch im Anhang noch ein paar Aufnahmen senden von zwei Ausfängen und meinem Karpfenspezi Reini (der mit dem Käppi) und zum Gewicht der Flossenmänner waren alle zwei Milchner, Reinis Schuppi brachte 13,6 kg auf die Waage und meiner 8.4 kg. Vielleicht noch einige Angaben zu Fangzeit und Köder:

| Bisszeiten | Köder |
|---|---|
| 02.15 | Erdnussboile |
| 02.45 | Muschlboile |

Ich hoffe und wünsche mir noch eine lange Mitgliedschaft bei euch im Verein und ein paar kapitale Fänge in eurem schönen Gewässer Irrsee!

Petri Dank, Euer

*Hermann Etzelsberger*

**Resi Riedler legt wieder einen kapitalen Fang vor ...**

# Resi Riedler in Action!

Kein Wind zu stark, keine Temperatur zu niedrig, die Resi fängt!

Kein Wunder, dass die mitreisenden Herren verzweifeln, denn die Resi ist immer vorne dabei, wenn es um den größten gefangenen Fisch geht.

Leider teilte sie mir mit, dass sie nicht mehr zum Dorschfischen fährt, zu kleine Fische gehen an den Haken – sollte ich da das letzte Mal zu dieser sensationellen Fischsuppe eingeladen worden sein?

# Auszug aus dem Protokoll über die 55. Jahreshauptversammlung 2003 des Sportanglerbundes Vöcklabruck, OÖ., gegr. 1949, am 30.3.2003 in der Arbeiterkammer Vöcklabruck

Zu Beginn der Sitzung wird eine Gedenkminute zu Ehren der verstorbenen Mitglieder abgehalten.
Leider musste der Verein im abgelaufenen Vereinsjahr zwei schwere Verluste hinnehmen.
Am 16. Dezember 2002 verstarb unverhofft unser langjähriges Ausschussmitglied Herr Peter Hamberger.
Am 22. März 2003 traf uns die traurige Nachricht über den Tod unseres Ehrenobmannes und Mitbegründers des Sportanglerbundes, Herrn Wilhelm Hüttl.

## Bericht über die einzelnen Gewässer:

### Ager, Aurach, Wim, Ampflwangerbach:

Im letzten Jahr hatten wir in der Ager und unseren Aufzuchtbächen grosse Besatzverluste durch das schreckliche Hochwasser.
Diese Verluste treffen uns umso mehr als auch die Bedrohung unserer autochtonen Fischarten durch Kormorane, Graureiher, Gänsesäger, etc. weiterhin besteht.
Wir werden auch in Zukunft die Eigenaufzucht in eigenen Aufzuchtbächen fortsetzen um auch in Zukunft erstklassige Fischerei durch ökologischen Fischbesatz zu sichern. Vor allem die Schaffung neuer ökologischer Lebensräume durch Störsteine in der Ager hat sich bisher ausgezeichnet bewährt,- wir erhielten von unseren Lizenznehmern und Gästen durchwegs positive Resonanz über unser Fliegenrevier.
Danke vor allem an Herrn Mag. Roman Moser und seinen Helfern und auch an Herrn Wittkowsky für seine Unterstützung.

### Attersee:

Verstärkte Probleme und Eingriffe in unsere Rechte durch die maßlose Verbreitung des Tauchsports am Attersee.
Der Attersee wird zum Natura 200 Gebiet ohne Rücksprache mit Rechtseigentümern – dies birgt vor allem für die Ausübung unserer Passion in Zukunft grosse Risiken durch diverse Einschränkungen.
Dagegen werden „Trendsportarten" wie Tauchen, Motorbootrennen, Jetbootbewerbe etc. weiterhin durch die zuständigen Stellen unterstützt und beworben.
Bei der nächsten Mitgliederversammlung wird unser Obmann einen Antrag einbringen gegen das Tauchproblem rechtlich vorzugehen.

### Zeller-Irrsee:

Der SAB wurde durch anonyme Anzeige von einer Dame bezüglich unseres Kaufes über 3 Irrseeanteilen beim Finanzamt Vöcklabruck angezeigt. Die umfangreiche Prüfung hat inzwischen stattgefunden und es wurde kein Grund seitens FA Vöcklabruck für Beanstandungen gefunden und ist für uns sehr positiv verlaufen.

### Statutenänderungen:

- Statutenänderungen sind erforderlich:
  a) Gemeinnützigkeit – Abänderung §2 des Statuts:
  „Seine Verwaltung geschieht unentgeltlich und wird ehrenamtlich nur von Vereinsmitgliedern durchgeführt.
  Der Verein, dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet ist, wurde in vollkommen unpolitischer Haltung zur Förderung des Bestandes aller Angelfische, sowie zum Schutze und Disziplinierung der Sportfischerei in unseren Gewässern gegründet."
- b) Beendigung der Mitgliedschaft: - Abänderung §6 Pkt. 3 des Statuts:
  „Die Streichung eines Mitgliedes kann der Ausschuss vornehmen, wenn dieses länger als ein Monat mit der Zahlung der Mitgliedsbeiträge im Rückstand ist."
- c) Auflösung des Vereins – Abänderung §17 des Statuts:
  „Dieses Vermögen soll soweit dies möglich und erlaubt ist, einem gemeinnützigen Sportanglerverein in Vöcklabruck im Sinne der §§34 ff BAO zufallen."

Die vorgeschlagenen Änderungen des Statuts werden einstimmig angenommen.

- Der Obmann berichtet weiters, dass das neue Vereinsgesetz fertig ist und das Statut insgesamt im Sinne des neuen Gesetzes bis zum Herbst überarbeitet werden soll. Die Abänderungen werden bei der nächsten Mitgliederversammlung vorgelegt.

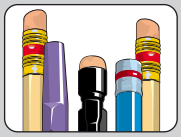
- Unser Kinderfischen war wieder ein großer Erfolg und wird auch im heurigen Jahr veranstaltet. Vielen Dank an Herrn Franz Griesmeier für die Zurverfügungstellung des Teiches und an allen Helfern.
- Abschließend der gebührende Dank an unsere Ausschussmitglieder für die viele unentgeltliche Mitarbeit im abgelaufenen Jahr.

## Wahl des Vorstandes

Der Obmann stellte fest, dass trotz Aufruf im letzten SAB-Journal kein Wahlvorschlag eingegangen ist. Der Ausschuss hat in mehreren Sitzungen einen Vorschlag erarbeitet. Es ist in unserem Statut nicht vorgesehen wie die Wahl durchgeführt werden soll. Gräfin Strachwitz stellt den Antrag alle Positionen einzeln vorzulesen und per Handzeichen abzustimmen. Dieser Vorschlag wird angenommen.

Vizebürgermeister Dr. Leitner übernimmt den Wahlvorsitz und geht analog des Antrages der Gräfin Strachwitz vor:

| | | |
|---|---|---|
| Obmann: | Mag. Josef Eckhardt | mehrstimmig |
| Obmann-Stv. | Alois Übleis | einstimmig |
| Schriftführer: | Rudolf Förster | einstimmig |
| Schriftführer-Stv. | Alfred Nagy | einstimmig |
| | Hermann Weiss | einstimmig |
| Kassier: | Paul Schmiderer | einstimmig |
| Kassier-Stv. | Christian Wetzelsberger | einstimmig |
| Organisation: | Peter Ortner | einstimmig |
| Organ.Stv.: | Hermann Auer | einstimmig |
| | Otto Oberauer | einstimmig |
| Gewässerwart, Kontrolle und Verwaltung der Hütten: | Robert Schmiderer | einstimmig |
| Stv: | Ferdinand Höfensauer | einstimmig |
| Kassakontrolle: | Bruno Watzka | einstimmig |
| | Gerhard Gehmayr | einstimmig |



# Information & Kommunikation

## Was der Sportanglerbund am Attersee will und nicht will!

☹ Wir wollen nicht, dass **Atterseelizenzen € 300** kosten, wie dies Vertreter der Salzburger Hurch Flyfishing GmbH vorgeschlagen haben.

☹ Wir wollen am **Attersee keine elitäre Fischerei**, die sich nur wenige leisten wollen und können.

☹ Wir brauchen **keine Lockangebote**, die das Ziel haben, ohne Rücksicht auf Besatz die eigene Kasse zu füllen.

☺ Wir wollen eine **ordnungsgemäße und nachhaltige Bewirtschaftung des Attersees**

☺ Wir wollen die **Verantwortung für die Zukunft tragen** und **Besatzausfälle verhindern**

☺ Wir wollen dazu die Plattform der “Vernunft” weiterleben lassen, in der **Lizenzpreise und Besatzkosten** in einem vernünftigen Verhältnis zueinander stehen.

☺ Wir wollen, dass unsere **Fischer auch an morgen denken**.

Der Sportanglerbund Vöcklabruck ist **Garant** dafür, dass nach **fischereilichen Überlegungen** agiert wird, die den **Gemeinnützigkeitscharakter in den Mittelpunkt** der Überlegungen stellen. Profitmaximierung hat bei uns keinen Platz!

Adressfeld für Versand

**IMPRESSUM:**
Sportanglerbund Vöcklabruck,
Gmundner Straße 75, 4840 Vöcklabruck,
Tel./Fax 0 76 72 / 77 6 72.
Für den Inhalt verantwortlich: Josef Eckhardt,
Titelfoto: R. Mikstetter.
Fotos: Moser,
Schatz, Klinger.

P.b.b. Verlagspostamt 4840 Vöcklabruck · Envoi à taxe reduite
Zulassungsnummer GZ02Z030241M